

# Belanglosigkeiten [Fortsetzung]

Autor(en): **Practicus, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **19 (1946-1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-850871>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men, Unzulänglichkeitsgefühle infolge seiner körperlichen Schwächlichkeit, die er durch übertriebene Körperpflege und Eitelkeit zu kompensieren suchte, drängten den von Natur aus leicht verletzlichen Knaben in eine zunehmende Isolierung und Oppositionseinstellung. Die Neurose entwickelte sich aber hauptsächlich auch als Schuldgefühlen infolge der Auswirkungen seiner von der Mutter ererbten Anlage zur Haltlosigkeit und infolge der Pubertätssymptome. Je mehr er in seinen Leistungen nachliess, je öfter er um seine zunehmende Eitelkeit und sein Sensationsbedürfnis zu befriedigen, gezwungen war, zuhause Geld zu stehlen, desto deutlicher erkannte er, wie tief er seine Eltern enttäuschte und sich mit ihnen und der ganzen Umwelt verfeindete, umso stärker wurden bei ihm auch trotz Hochmut, Anmassung und Frechheit.

Der Vater, den er im Grunde genommen wegen seiner beruflichen und moralischen Tüchtigkeit achtete, wurde für ihn gleichsam zum Sinnbild seiner eigenen, immer mehr entschwindenden guten Eigenschaften und deshalb die Verkörperung seines schlechten Gewissens und damit Hauptziel seiner Aggressionstendenzen. Schliesslich befand er sich in einem Zustand, den er selbst richtig später als „Verhärtung“ bezeichnete: er schloss sich gegen alle guten Regungen, gegen alle weichen Gefühle ab und überliess sich immer mehr fatalistisch einem dumpfen Katastrophengefühl. In diesem Zustande brauchte es dann nur noch eine relativ geringfügige Auseinandersetzung mit dem Vater, um die Katastrophe auch tatsächlich zur Auslösung zu bringen.

Der Psychiater charakterisiert Franz K. abschliessend als Psychopath mit zwei gegensätzlichen

Charakteranteilen, in denen sich die von seinem Vater und seiner Mutter ererbten Anlagen auswirken. Die Ausprägungen dieser psychopathischen Anlage wurden verstärkt durch eine akute Trotzneurose, die sich durch den Zusammenprall der gegensätzlichen Charakteranlagen unter den Auswirkungen der Pubertät ausbildete, die ja schon beim normal Veranlagten häufig zu einem Chaos der Gefühle und Strebungen führen kann. —

In der Versorgung hielt sich Franz K. im allgemeinen gut, er absolvierte eine kaufmännische Lehre und fand nach der Entlassung eine Stelle als kaufmännischer Angestellter. Die Symptome der Neurose hörten mit dem Abklingen der Pubertät grösstenteils auf; was jedoch blieb, war eine ausgesprochene, wenn auch gemilderte Eitelkeit und Geltungssucht. Es scheint, dass in Franz K. mit zunehmender Persönlichkeitsreife endgültig die mütterlichen Erbanlagen die Oberhand gewonnen haben. Die Eitelkeit und Empfindlichkeit wurde Franz K. vor einiger Zeit nochmals zum Verhängnis, indem er aus Erbitterung über einen vermeintlich unverdienten Vorwurf seines Arbeitgebers unter Mitnahme einer grösseren Summe Geldes seine Stelle kopflos verliess, jedoch die begangene Veruntreuung kurze Zeit später wieder deckte. Das zuständige Strafgericht verurteilte ihn denn auch, um ihm nochmals eine Chance zu geben, trotz seiner schweren früheren Tat nur zu einer relativ kurzen und zudem noch bedingt ausgesprochenen Gefängnisstrafe. Es ist zu hoffen, dass Franz K. mit zunehmendem Alter sich konsolidieren wird, wenn er auch sicher immer ein schwieriger Charakter bleiben wird.

## Belanglosigkeiten

Von Felix Practicus

### Hausaufgaben

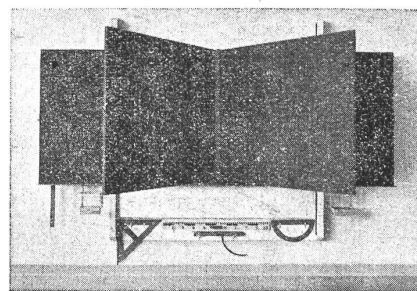
Ueber die Hausaufgaben stöhnen eigentlich alle an der Schule Beteiligten: Die Schüler natürlich in erster Linie, oft nicht weniger die Eltern, dann auch hie und da die Lehrer und endlich nicht selten die Schulbehörden, weil sie nicht wissen, wie sie die Beschwerden gegen die Ueberlastung der Schüler mit Hausaufgaben beantworten sollen. Man hat sich schon überboten mit „Regelungen betreffend die Hausaufgaben“; man hat verordnet und geordnet, gebeten und gedroht, aber das Gespenst der Hausaufgaben ist noch immer nicht gebannt. Denn noch immer ist ihre Menge da und dort zu gross und, was noch schlimmer ist, ihre Art muss, gelinde ausgedrückt mit dem Prädikat „unvernünftig“ bedacht werden.

Zwar ist es Theorie, wenn man erklärt, Unterricht und Hausaufgaben hätten zwei Pferden zu gleichen, die gemeinsam einen Wagen ziehen. Erfolge dieses Ziehen nicht im gleichen Schritt und in der gleichen Richtung, dann sei der Erfolg der Anstrengungen von allem Anfang an in Frage gestellt. Gewiss, das ist Theorie, und doch ist das Bild nicht schlecht gewählt, und es ist ja auch für jeden auch nur einigermaßen folgerichtig arbeitenden Lehrer eine Selbstverständlichkeit, dass sich Hausaufgaben nur aus dem Schulunterricht heraus stellen können. Was aber oft vergessen wird und doch eminent wichtig ist: Auch das Anfertigen von Hausaufgaben, das Lernen von Vokabeln, das Auswendiglernen von Gedichten, das Aufstellen von Tabellen will gelernt sein. Mit anderen Worten: Es gibt so etwas wie eine „Technik der Hausaufgaben“ und

diese Technik will, wie jede andere Technik, geübt und vor dem Ueben erlernt sein.

Etwas weniger selbstverständlich ist die Dosierung der Hausaufgaben. Ihre grundsätzlichen Gegner behaupten sogar, man könne auch ohne sie auskommen. Warum auch nicht? Sicher aber könnten viele Lehrer und Lehrerinnen mit weniger Hausaufgaben den gleichen Lehrerfolg erreichen, wenn sie ihre Unterrichtszeit intensiver ausnützten, sich weniger vom Ziel des Unterrichts ablenken liessen und diesen stets pünktlich beginnen würden. Keine Hausaufgaben sind sicher nicht das Merkmal für einen guten Unterricht. Zu viele und wenig durchdachte aber ein solches für eine Schule wie sie nicht sein sollte.

## Wandtafeln, Schultische



vorteilhaft und fachgemäß von d. Spezialfabrik

**Hunziker Söhne  
THALWIL**

Schweiz, Spezialfabrik f. Schulmöbel

Gegr. 1880  
Tel. (051) 92 09 13

Lassen Sie sich unverbindlich beraten